

# *Die Entlebucher Kantorei*

(Dr. Hanspeter Renggli)

Die Entlebucher Kantorei ist eine Schöpfung des Kirchenmusikers, Pädagogen, Organisten und Dirigenten Markus Zemp. Dass die Gründung für ein regionales Ensemble von einer Einzelinitiative ausging, ist ebenso zeittypisch wie das projektbezogene Konzept des Chors. Als Markus Zemp 1984 seinen Geburtsort Schüpfheim auch als Wohnort wählte, verband sich damit die Absicht, in der Region Entlebuch auch kulturell nachhaltig zu wirken. Die Weiterentwicklung im Chorwesen war ihm dabei ein besonderes Anliegen. So organisierte er für die Chöre in der Region Stimmkursen, die intensiv genutzt wurden, und erteilte Basis-kurse für Chorsänger und -sängerinnen. Die Gründung der Entlebucher Kantorei war gleichsam die Folge dieser Tätigkeit und des Bestrebens, anspruchsvolle, umfangreiche und u.U. auch grossbesetzte Chorwerke aufzuführen, was den traditionellen Chorvereinen in der Regel verwehrt bleibt.

Der Begriff der Kantorei (lat. Singgemeinschaft), während Jahrhunderten durch Chor- und Instrumentalgruppen im Dienst für die Kirche oder den Fürstenhof, an Domschulen und an Bischofssitzen besetzt, hat sich in jüngerer Zeit vor allem für geistliche Chöre von vorwiegend Laien etabliert. Markus Zemp erarbeitet mit der Entlebucher Kantorei denn auch in erster Linie das bedeutende traditionelle Chorrepertoire des italienischen (Vivaldi, Pergolesi) und deutschen Barock (Buxtehude, Bach, Händel) und der Wiener Klassik (Haydn, Mozart), wobei u.a. regelmässig auch Ausflüge in die Renaissance und in den Frühbarock (Monteverdi, Schütz) sowie ins späte 19. Jahrhundert (Bruckner) oder in die Moderne (Orff, Pärt) gewagt werden.

Die Idee eines Amtschores oder Entlebucherischen Sängerbundes ist übrigens bereits vor ziemlich genau hundert Jahren debattiert worden. Das Bestreben, die entlebucherischen Chöre, zumindest die weltlichen, zu einem einheitlichen Ensemble zusammenzuschliessen, verstand man zu Beginn des 19. Jahrhunderts ebenso als Zeichen des Aufbruchs wie als Weg zu einer Qualitätsverbesserung. Im Rahmen von gemeinsamen innerentlebucherischen Sängertagen wurde festgestellt, «wie leistungsfähig ein Entlebucherscher Sängerbund würde, wenn die geplante Fusion zustande käme. Die einzelnen Chöre könnten gleichwohl noch in den Ortschaften fortbestehen ...» (Entlebucher Anzeiger, 25. Juli 1906). Die Idee eines Grosschors wurde allerdings weniger vom Wunsch nach repräsentativen Aufführungen bedeutender Werke gespiesen als vom einem geselligen Ideal, das die Region eint, sowie dem Wunsch

nach Klangstärke. Politische Querelen und die Krisen der Zehnerjahre liessen die entsprechenden Bestrebungen in Vergessenheit geraten. Die Ansprachen der «Offiziellen» im Rosengarten in Wiggen, die im Sommer 1906 «alle einer baldigen Wiederzusammenkunft das Wort» redeten, fanden jedenfalls keinerlei Resonanz.

## *Durchbrüche*

Mit der Gründung der Entlebucher Kantorei vor fünfundzwanzig Jahren ereigneten sich im Entlebuch «kulturgeschichtliche» Durchbrüche, deren man sich vielleicht nicht unbedingt bewusst war, die aber, historisch gesprochen, Mentalitätswechsel in mehrfacher Hinsicht zum Ausdruck brachten. Zunächst ist hier der Umstand festzuhalten, dass das Bedürfnis vorhanden war, in Projekten mitzuwirken, die vereinsübergreifend waren. Dass dadurch das Ziel der Tätigkeit, das Erarbeiten von bestimmten Werkprojekten und der Konzertauftritt ins Zentrum trat und folglich das traditionelle Vereinswesen um dieses Zieles willen ausser Kraft gesetzt wurde, ist bedeutsam. Es ist kein Zufall, dass zwei Jahre zuvor mit der Bildung des Entlebucher Brass Ensembles sich ebenfalls ein – zugegebenermassen ganz anders geartetes – regionales Ensemble gebildet hatte. Die Entstehung der Entlebucher Brass Band oder der Bühne Amt Entlebuch um und nach 2000 ist darum nur folgerichtig. Für die Generation der in den sechziger und siebziger Jahren Geborenen erwiesen sich die gewonnene individuelle Mobilität, die geographische Ausbreitung des Ausbildungs- und Arbeitsraums und dadurch der kulturelle Austausch als eine neue Perspektive. Dass alle die genannten Institutionen sich in keiner Weise als Konkurrenz für die traditionellen Dorfvereine verstehen (die ohnehin seit Jahren vielfach auch mit einer unterschiedlich grossen Zahl von «Gästen» arbeiten), zeigt sich allein schon in der Arbeitsform des Projekts: Der Chor erarbeitet die Programme in einer kurzen und folglich intensiven Vorbereitungszeit. Der künstlerische Leiter Markus Zemp leistet, abgesehen von einzelnen Hilfestellungen aus den Chorreihen, bis heute die gesamte Organisationsarbeit der Kantorei. Neue, schnelle und jederzeit verfügbare Kommunikationsmittel dürften dabei eine nicht zu unterschätzende Funktion bilden. Markus Zemp erklärt, dass sich die Frage nach der Gründung eines Vereins «Entlebucher Kantorei» oder allenfalls einer Stiftung mehrfach gestellt habe. Weder ergab sich aus juristischen Gründen eine Notwendigkeit, noch zeigte sich ein Bedürfnis aus dem Chor heraus. Vielmehr war es der explizite Wunsch der meisten der rund 190 Choristen, die den Sänger- und Sängerinnen-Pool der Kantorei bilden, ohne Vereinsstruktur zu wirken.

Ein drittes Charakteristikum, das fast notgedrungen mit dem selbstgestellten Anspruch der Kantorei Hand in Hand geht, ist die Professionalisierung. Die Professionalisierung ist natürlich bereits in der Projektarbeit, d.h. in der intensivierten Probenarbeit angelegt. Einen wesentlichen Faktor spielen dabei zudem die professionellen Instrumentalensembles und die Gesangssolisten, die hinzugezogen werden. Für die Begleitung engagierte Markus Zemp u.a. Ensembles wie das Collegium Musicum Luzern, das Luzerner Sinfonieorchester, das Kammerorchester der Hofkirche Luzern, das Capriccio Basel sowie ad hoc-Instrumentalensembles. Die Verpflichtung dieser Ensembles und zahlreicher Vokalsolisten erfordert wiederum ein entsprechendes Sponsoring, das mittels Ressourcen aus der Region nur mit grosser Mühe gesichert ist.

### **«Beeindruckendes Erlebnis»**

Die besondere Wirkung und regionale Bedeutung der Entlebucher Kantorei zeigte sich vorab in der Wahl von Werken aus dem traditionell «grossen» oratorischen Repertoire: Durch die dreimalige Einstudierung von Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium, beim Debütkonzert des Chors 1987, beim zehnjährigen Bestehen 1997 und schliesslich erneut beim zwanzigjährigen Jubiläum 2007, ist dieses Werk gleichsam zu einer Art Label des Chores geworden. Diese Wahl ist nicht allein aus Gründen des Anspruchs keineswegs selbstverständlich. Abgesehen vom Umstand, dass einzelne Kirchenchöre weder aus sängerischen noch aus finanziellen Gründen (Verpflichtung von entsprechenden Vokalsolisten) in der Lage gewesen wären, ein Bachsches Oratorium aufzuführen, hatte sich die Musik dieses Komponisten erst in den späten sechziger Jahren im Entlebuch spurenhafte eingenistet. Man vergisst heute leicht, dass hier die Neuorientierung nach dem zweiten Vaticanum die gedankliche Voraussetzung geschaffen hatte – und dies eben erstaunlicherweise auch ausserhalb der liturgischen Chordienste. Es war beispielsweise anlässlich der Primizfeier von Josef Schöpfer im Jahre 1968, als der Cäcilienverein Schüpfheim erstmals einen Bach-Satz aufführte. Nicht dass manche Chorwerke von Schütz, Händel oder Bach unter den Liebhabern nicht bekannt gewesen wären, sie waren aber nicht zuletzt aufgrund konfessioneller, konkret liturgischer Traditionen kaum präsent. Nebst dem Weihnachtsoratorium studierte Markus Zemp mit der Kantorei Bachs Osteroratorium (1990) und Motetten (1992) ein. Mit Joseph Haydns «Schöpfung» im zweiten Programm (1989) bestätigte die Kantorei überdies – die klangliche Farbigkeit und die stellenweise geradezu volkstümliche Melodik dieser Musik mag diese Wahl begünstigt haben – die gesetzten Wegmarken, eben repräsentative Werke der Chorliteratur vorzustellen. Dass

der Rezensent Hansburkard Meier in seiner Würdigung der Haydn-Aufführung ungewollt so manches Lob zur Musikalität der Entlebucher aus dem 18. Jahrhundert (von Pfarrer Franz Joseph Stalder bis David d'Orell) paraphrasierte, ist nicht ohne Reiz: «Die Entlebucher erwiesen erneut, dass sie dank intensiver Musikpflege auf allen Gebieten musikalischer und begeisterungsfähiger für die Tonkunst sind, als es in anderen Gegenden üblich sein mag.» Erich Hirtler betonte dagegen die Professionalität der künstlerischen Leitung, also gleichsam die andere, junge Seite in der Geschichte des musikalischen Entlebuch: «Markus Zemp [...] führte die Riesenbesetzung sicher durch ihre Aufgabe. Er hat die Feinheiten des Oratoriums wirkungsvoll, aber ohne Übertreibungen und einseitige Akzentsetzung herausgearbeitet».

## *Ehrgeizige Projekte*

Es ist nur verständlich, dass der erstere Autor fünf Jahre später die Einstudierung von Claudio Monteverdis «Heiligkreuz-Vesper» als «mutiges, auch ehrgeiziges Projekt» vermerkte, «wobei die authentische Wiedergabe der Tonsprache Monteverdis durch ihren Wohlklang und Einfallsreichtum im Wechsel der Klangdichte und -farbe faszinierte». Markus Zemp hatte Psalmen, Motetten und ein Magnificat von Monteverdi in die traditionelle Verlaufsform der Vesper gegossen. Ohne hier eine detaillierte Programmfolge aufzulisten, soll auf die Idee des dreigeteilten «Messias» (1995: Händels Oratorium auf drei Konzertzyklen verteilt und jeweils durch Chorsätze von Arvo Pärt ergänzt), soll auf Monteverdis «Marienvesper» (2001) und sollen auf die «italienischen» Programme der Jahre 2002 und 2004 verwiesen werden. Im Rahmen des Bettagskonzerts im Jahre 2000 erklang in Schüpfheim eine Eigenkomposition von Markus Zemp, eine «Collage für Chor und Orchester» über einen Betruf.

Die Konzerte der Entlebucher Kantorei erklangen wechselweise in den Pfarrkirchen von Escholzmatt, Schüpfheim, Hasle und Entlebuch, in der Wallfahrtskirche Heiligkreuz («Heiligkreuz-Vesper»), in Einzelfällen auch ausserhalb des Entlebuch, u.a. in Hitzkirch, in Luzern, an den Musikwochen in Ettiswil (2001) oder am «Felsenfest» in Werthenstein (2004).

Hanspeter Renggli